Agenda

Kinderstube? **Fehlanzeige**

Von Roland Stark



Selbstverständlich kann man Basler Grossräte nicht verpflichten, dicke Wälzer zu lesen. Weder Marcel Prousts «Auf der Suche nach der verlorenen Zeit» (5300 Seiten) noch die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm (1506 Seiten) noch Knigges Benimm-

fibel «Über den Umgang mit Menschen» (368 Seiten) gehören zwingend auf ihr Nachttischchen.

Offensichtlich weigern sich nicht wenige Parlamentarierinnen aber auch, ihre eigene Geschäftsordnung (26 Seiten) zu konsultieren oder gar zu respektieren. In § 20 steht: «Die Präsidentin oder der Präsident, in seiner Vertretung die Statthalterin oder der Statthalter, leitet die Verhandlungen des Rates und des Ratsbüros. Sie oder er sorgt dafür, dass die Geschäftsordnung eingehalten und der parlamentarische Anstand gewahrt wird.»

Wir kennen die beschämenden Zusammenrottungen von Sportplätzen. Pfeift ein Schiedsrichter ein Foul in einer umstrittenen Szene, wird er sofort von empörten Spielern bedrängt und beschimpft. Rudelbildung nennt man das unanständige Verhalten. Unterdessen hat diese Unsitte auch in unserem ehrwürdigen Grossratssaal Einzug gehalten. Remo Gallacchi könnte nach seiner fragwürdigen Roten Karte für das Buschi einer Grossrätin und den hysterischen Reaktionen ein Lied davon singen. Die links-grünen Fraktionen, in denen auch ehemalige und zukünftige Grossratspräsidenten politisieren, verpassten ihm nachträglich einen schriftlichen Rüffel und deponierten gleich noch Erziehungsratschläge an seine Nachfolger.

Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer (SP) liess die Lärmbelästigung wissenschaftlich analysieren. Ein Bieler Umweltbüro stellte sechs geeichte Schallpegelmessgeräte an verschiedenen Standorten im Nationalratssaal und auf der Zuschauertribüne auf. Das alarmierende Resultat: Der ermittelte Gesamtpegel von rund 70 dB wurde als «sehr hoch» eingestuft. «Die Konzentration kann bei solchen Geräuschen nicht über längere Zeit aufrechterhalten bleiben», befanden die Verfasser der Studie. Einen vergleichbaren Lärmpegel verursache eine Hauptstrasse innerorts mit 10000 Fahrzeugen pro Tag. «Bei einem solchen Pegel müssten in einem Wohngebiet zum Schutze der Anwohner Schallschutzfenster eingebaut werden», lautete das Fazit. Auch am Arbeitsplatz müssten gemäss Arbeitsgesetz bei dieser Lärmbelastung Massnahmen zur Reduktion ergriffen werden. (St. Galler Tagblatt, 10.12.2017)

Mediziner warnen: Lärm ist eine umweltbedingte Gesundheitsgefahr. Gerade Kinder leiden unter der zunehmenden Lärmbelästigung im Alltag. Krach wirkt sich negativ auf ihre körperliche und seelische Entwicklung sowie ihre schulische Lernfähigkeit aus. Man darf sich deshalb schon fragen, ob der lärmige und hektische Grossratsbetrieb wirklich der ideale Ort ist, ein zweieinhalbmonatiges Buschi in den Schlaf zu wiegen. Der Grossratspräsident hat den bequemsten Weg gewählt. Der ruhige Miro wird aus dem Saal verbannt, die disziplinlose Parlamentarierschar dagegen geniesst volle Narrenfreiheit.

«Es hat sich da im Grossen Rat ein unhöfliches Verhalten schleichend zu einer ungeschriebenen Umgangsform entwickelt», kommentiert Dominik Heitz, «die so selbstverständlich geworden zu sein scheint, dass man sie gar nicht mehr infrage stellt.» (BaZ, 23.11.2018) Und weiter: «Stellt das alles unseren lokalen Politikern ein gutes Zeugnis aus?» Die Antwort dürfte wohl klar sein.

Schiblis Wahrheiten

Jüdisch, antijüdisch

Von Sigfried Schibli

Immer, wenn wie im Advent allgemeine Harmonie angesagt ist, kommen kluge Menschen auf den Gedanken, nach Spuren des Jüdischen in unserer Alltagssprache zu suchen. Und sie werden leicht fündig. Denn es gibt viele jüdische Wörter und Wendungen, die sich in der Umgangssprache eingebürgert haben und diese bereichern, ohne dass einem ihr Ursprung immer bewusst wäre.

Vor dem Neujahr wünschen sich viele einen «guten Rutsch», womit sie den jüdischen Neujahrswunsch «Rosch ha Schanah» zitieren. Viel verwendet wird das Wort «koscher», das ausserhalb seiner Ursprungsbedeutung fast immer in der Negation verwendet wird: Wenn eine Sache «nicht ganz koscher» ist, lässt man besser die Finger davon. Politiker bekommen oft zu hören, sie sollten «Tacheles» reden und nicht vom Wesentlichen ablenken oder ins Ungefähre ausweichen.

Daneben gibt es auch mehr oder weniger offensichtlich antisemitische Wendungen, die sich kaum zur Hebung der multikulturellen Harmonie eignen. Man muss nicht einmal auf die Sprache der früheren Militärküche zurückgreifen. Ich staunte, als ich vor einiger Zeit unsere Holzstühle neu anstrich und ein Freund, der gerade in der Nähe war, mir zurief: «Pass auf, dass es keine Juden gibt!» Gemeint waren Tropfen, die am Stuhlbein herunterlaufen, irgendwo stehen bleiben, eintrocknen und ewig sichtbar bleiben.

Ich kannte diese Redewendung nicht und würde sie nie verwenden, weil sie diskriminierend ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Wort «Mischpoke», das im Hebräischen «Familie» bedeutet, aber ausserhalb des Judentums einen negativen Beigeschmack («Bande») hat. Nicht mehr hören möchte man auch die Wendung, dass es «wie in einer Judenschule» zugeht, wenn irgendwo viel Betrieb und Unruhe herrschen.

Nicht nur manche Wörter haben sich weit von ihrer ursprünglichen Bedeutung entfernt, auch die Menschen bewegen sich manchmal weit von ihrer Herkunft weg. Das lesenswerte Büchlein «Jewish Roulette» von Shelley Kästner (Salis Verlag, Zürich 2018), einer Schwiegertochter des Schriftstellers Erich Kästner, enthält 21 Gespräche mit jüdischen Menschen, die alle einen starken Schweiz-Bezug haben. Dieser Porträtsammlung kann man die Einsicht entnehmen, dass es «das» Judentum nicht gibt, wohl aber ein breites Spektrum von orthodoxen Jüdinnen und Juden bis zu völlig der Religion entfremdeten. Während die einen in der Welt der Orthodoxie einen «Hort des Friedens» sehen, bekennen andere offen ihre Distanz zu den jüdischen Sitten und Gebräuchen.

In dem Buch findet sich das Zeugnis eines aus dem Böhmischen stammenden Schweizer Juden, der seine Herkunft konsequent verleugnete und als presbyterianischer Missionar in Afrika tätig war, bevor er sich als Priester in Amerika niederliess. «Er wäre ein begnadeter Schauspieler geworden», heisst es im Gesprächsprotokoll seiner Enkelin und ihrer Mutter über den Mann. «Und wenn ich es recht bedenke, war er das ja tatsächlich auch. Er hat die ganze Zeit über eine Rolle gespielt, die des Christen nämlich.»

Eine andere Erzählung handelt von einem Mann, der als Einziger seiner Familie nichts von der jüdischen Familiengeschichte weiss und seine Mutter zwingen muss, ihm davon zu berichten. «Ich selber bin nicht jüdisch», sagt er, «aber meine Familie war es.» Und wenn jemand auf seine jüdische Mutter verweist, pflegt er zu antworten: «Ich bin nicht jüdisch erzogen worden, also kann ich kein Jude sein und ich will auch kein Jude sein, aber meine besten Freunde sind es.» Gut möglich, dass dieser aufgeklärte Zeitgenosse grosszügig über manche sprachliche Entgleisung von Nichtjuden hinwegsähe.

Umsetzung der Wohnschutz-Initiativen aus der Sicht des Heimatschutzes

Wahrung des Quartiercharakters?

Christof Wamister

Der Staat «ergreift alle wohnpolitischen Massnahmen, die den Charakter der Quartiere, den aktuellen Wohnbestand sowie die bestehenden Wohn- und Lebensverhältnisse bewahren.» So steht es seit dem 10. Juni 2018 in der Verfassung des Kantons Basel-Stadt. Die Bürger befürworteten den erweiterten Verfassungsartikel «Raumplanung Wohnschutz und Wohnumfeld», dies im Kontext der vier Wohnschutzinitiativen, die alle angenommen wurden und deren Umsetzung etliches Kopfzerbrechen bereitet. Es handelt sich um wohnpolitische Fragen, was den Schluss nahe legt, dass die Initiativen mit den Anliegen des Heimatschutzes nichts zu tun haben. Das wäre aber zu kurz gedacht. Es gibt zwei Anknüpfungspunkte: die Formulierung von der Bewahrung des Quartiercharakters und die Bestimmungen über die Abbruchbewilligung.

Der Heimatschutz beschränkt sich in seiner Einsprachetätigkeit in der Regel auf die Schon- und Schutzzone. Eine Ausnahme machte er im Fall der Häuser Flsässerstrasse 128 bis 132. Das Verfahrer ist nun gestoppt und es wird die Unterschutzstellung dieser Bauten aus der Jahrhundertwende geprüft. In seiner Einsprache nahm der Heimatschutz auf die zitierte Schutzbestimmung Bezug: Durch einen Abbruch und einen unbefriedigenden Ersatzbau mit zweifellos teureren Wohnungen würde der Charakter des Gevierts Elsässerstrasse/Hüningerstrasse/Kraftstrasse/Lichtstrasse beeinträchtigt. Dies würde der neuen Verfassungsbestimmung widersprechen. Dabei ist es unwesentlich, ob dieser Verfassungsartikel direkt anwendbar ist oder erst durch eine Revision des Wohnförderungsgesetzes konkretisiert werden muss. Die klärungsbedürftige rechtliche Situation legt es nahe, zurzeit keine Abbruchbewilligungen zu erteilen.

Nur zehn Tage nach der Abstimmung überwies die Regierung den Ratschlag zum zweiten Teil der Zonenplanrevision an den Grossen Rat, ohne darin auch nur mit einem Wort auf die neue Situation in Sachen Wohn- und Quartierschutz einzugehen. Dabei war in der Medienmitteilung ausdrücklich mit wohnpolitischen Argumenten dafür geworben worden: «Spielräume für über zweitausend neue Wohnungen.» Der Heimatschutz ist mit Einsprachen bei der Zonenplanrevision direkt involviert. Er kritisierte unter anderem die vorgeschlagenen Aufzonungen auf Zone 6 im Lehenmattquartier und am Steinenring. Aufzonungen geben Anreize zum Abbrechen und Neubauen, deshalb auch die Redewendung von den «Spielräumen». Sie können aber auch den bestehenden Quartiercharakter beschädigen und Grünflächen zum Verschwinden bringen. Der Heimatschutz hat sich mit anderen Einsprechern und dem Mieterverband an einer nachträglichen Einsprache gegen diese Überweisung der Zonenplanrevision an den Grossen Rat beteiligt, verfolgt dieses Thema aber auf der formalrechtlichen Seite nicht weiter weil es nun letztlich politisch entschieden werden muss.

In seiner Antwort bestritt das Planungsamt den Zusammenhang zwischen der Zonenplanrevision II und den Ergebnissen der Abstimmung vom Juni: Die Wahrung des Charakters der Quartiere werde nicht verletzt, «da sich die vorgeschlagenen Aufzonungen auf Gebiete beschränken, bei denen zwar ein oder zwei Geschosse mehr möglich sind, dabei aber die charakteristischen Typologien, die Strassenmuster und die Nutzungsarten vor Ort gewahrt bleiben.» Da kann man verschiedener Meinung sein, aber die Regierung wäre gut beraten gewesen, wenn sie diesen Aspekt noch in den Bericht zur Zonenplanrevision hätte einarbeiten lassen. Christof Wamister ist Obmann des Heimatschutzes Basel.

Agenda

Gelbe Westen und gelbe Stiche

Von Silvio Borner



Für den Politökonomen sind unvorhergesehene Konsequenzen der Politik – gut gemeint, aber schlecht herausgekommen - ein ideales Lehrmittel. Das Standardbeispiel geht so: In Indien litt die Bevölkerung stark unter giftigen Schlangen. Der Staat offerierte daher einen

Betrag für die Ablieferung jedes toten Exemplars. Was geschah? Die Mengen abgelieferter Schädlinge explodierte, weil man sie jetzt im grossen Stil heranzüchtete. Selbst in meinem Bauerndorf fing ich als Bub auf den Feldern Mäuse ein gegen Bares. Anfänglich genügte die Vorlage der Schwänzchen. Doch die Bauern sind schlau und verlangten schnell das ganze Tier noch in der Falle. Oder nehmen wir die Ärzte, deren Kosten gesenkt werden sollen, indem man via Tarmed die einzelnen Leistungen bis ins letzte Detail definiert und «bepreist».

Das funktioniert natürlich nicht, weil die Doktoren ab jetzt gleich wie die Notare schon seit jeher jede noch so kleine Behandlung aufteilen und verrechnen: jede Telefonsekunde, jede E-Mail-Zeile, jede Türgriffberührung, jede Gesprächsminute und jeder Satz hat ihren (hohen) Tarif. All das ist nicht gewollt, wäre aber vorhersehbar gewesen.

Die «Gilet Jaunes» sind insofern aussergewöhnlich, als dass auch dieser hart gesottene Politökonom nicht ahnen konnte, wie eine staatlich verordnete und konsequent durchgesetzte Gilet-Pflicht für Autofahrer von einem Tag auf den anderen zur Uniform für einen Autofahrer-Aufstand umkippen könnte. Dies im Gegensatz zu den ebenfalls obligatorischen Autohupen, die schon seit Längerem nicht nur der Verkehrssicherheit dienen, sondern auch für Protest-Hupkonzerte eingesetzt werden.

Ein gefundenes Fressen

Aber warum gerade in Frankreich? Der französische Staat wirkt seit jeher und seit Macron wieder ganz besonders autoritär von oben und ist bezüglich dem Staatsanteil am Volkseinkommen weltrekordverdächtig. Die Klimahysterie und der Accord von Paris sind für alle Etatisten und Fiskalisten jeglicher Couleur ein gefundenes Fressen, um ihre Bevölkerung mit neuen Steuern und Abgaben zur Weltrettung zu beglücken. Getarnt als Lenkungsabgaben mit doppelten Dividenden für die Umwelt und die Steuerlast bewirken sie angeblich – nur Gutes für eine weit entfernte Zukunft. Aber die Staatskassen füllen sich sofort und lassen Subventionen sprudeln.

Die Franzosen haben dieses üble Spiel durchschaut. Wir Schweizer hinken da noch etwas hinterher, sowohl was die Belastungen von Konsumenten wie auch der Steuerzahler betrifft. Aber die gelben Westen im Nachbarland beflügeln bei uns gelbe Wespen, die wohl auch früher oder uistechen werden. Leere Versprechen der Politiker mit zunehmend leeren Geldbeuteln der Bevölkerung lösen sich schnell in Widerstand und Wut auf. Also hier in der Schweiz acht Rappen mehr für den Liter Benzin und viele Franken mehr für das Heizöl, da ein paar Prozentli bei den Sozialabgaben für die 1. und 2. Säule sowie den Vaterschaftsurlaub, 100-fränkige Erhöhungen der Krankenversicherungsprämien, 1 bis 2 Prozent mehr Mehrwertsteuern zugunsten der AHV und steigende Tarife für Strom, Gas und Wasser, all das läppert sich auch bei uns zusammen und könnte zum Wahlthema Nummer eins bei den nächsten Wahlen werden.

Wir können ja noch (ab-)wählen und

Basler Zeitung

Basler Zeitung AG Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

Herausgeberin. Tamedia AG, We 8021 Zürich, Tel. 044 248 41 11 Leserschaft. 101 000 Personen inkl. Replica

(MACH Basic 2018-2) Verbreitete Auflage. 43 688 Exemplare (WEMF 2018) Davon verkaufte Auflage inkl. Replica: 41 213 Exemplare Jahresabonnement inkl. Sonntagszeitung für

12 Monate CHF 556.-Weitere Abonnements-Angebote auf verlag.baz.ch/abo/

Verleger. Pietro Supino

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250. 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch Chefredaktor, Markus Somm (mso)

Chefredaktion. Viviane Joyce Laissue (vj), Chefin vom Dienst, Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik, Wirtschaft. Lukas Lampart (lam), Michael Hug (Autor, hu), Patrick Griesser (pg), stv. Leitung Wirtschaft, Stephan Reuter (sr), Christian Egli (che), Christoph Hirter (hic)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung, Beni Gafner (bg)

Basel-Stadt, Baselland, Region. Joël Hoffmann John Leitz, Baselland, Agolin Josel Hollinani (Jho), Leitung, Dominik Helitz (hel), stv. Leitung, Serkan Abrecht (sa), Thomas Dähler (td), Denise Dollinger (dd), Martin Furrer (mfu), Lisa Groelly (lg), Thomas Gubler (Gu), Mischa Hauswirth (hws), Nina Jecker (ni), Franziska Laur (ffl), Alessandra Paone (ale), Martin Regenass (mar), Alex Reichmuth (are), Alexander Müller (amu), Dina Sambar (dis), Kurt Tschan (kt), Daniel Wahl (wah)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung, Oliver Gut (olg), stv. Leitung, Sebastian Briellmann (sb), Tilman Pauls (tip), Dominic Willimann (dw) Kolumnisten. Marco Chiudinelli, Karl Odermatt,

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung, Markus Wüest (mw), stv. Leitung, Simon Bordier (bor), Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj), Stephan Reuter (sr), Christine Richard (chr), Sigfried Schibli (bli),

Meinungen und Profile. Markus Vogt (mv) Auslandkorrespondenten, Rudolf Balmer (RB). Bangkok, Martin Suter (sut), New York, Pierre Heumann (heu), Naher Osten, Felix Lee (flp), Peking, Thomas Roser (tro), Belgrad, Stefan Scholl (sch), Moskau, Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten. Manuel Battegay, Silvio Borner Christoph Eymann, Felix Erbacher (FE), Markus Häring, Hans-Peter Hammel (-minu), Martin Hicklin (hckl), Helmut Hubacher, Markus Melzl, Linus Reichlin, Eric Sarasin, Martin A. Senn, Eugen Sorg, Roland Stark, Tamara Wernli, Tino Krattiger

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd), Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh), Mobil: Roland Harisberger (rh), Reisen: Peter de

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh)

Produktion. Peter de Marchi (pdm), Julia Gisi (jug). Tatiana Gruosso (tgr), Roland Harisberger (rh) Christian Horisberger (ch), Lukas Lampart (lam), Stephan Reuter (sr), Kurt Tschan (kt)

Gestaltung. Nino Angiuli (Art Director), Paul Gra

Bildredaktion/Fotografen. Florian Bärtschiger, Pino Covino, Lucian Hunziker, Kostas Maros Dominik Plüss, Nicole Pont

Korrektorat. Anne-Sophie Heer, Lesley Paganetti

Sachbearbeitung. Milena De Matteis, Michèle Gartenmann, Marcel Münch Dokumentation/Archiv. Marcel Münch

Büro Laufental/Sch Basler Zeitung AG, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag Verlagsleitung. Marcel Tappeine Verlag. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit SonntagsZeitung, inkl. 2,5% MWSt): 6 Monate Fr. 292.–, 12 Monate Fr. 556.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth Leiter Werbemarkt. Damian Fischer Inserate. Basler Zeitung AG, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50.

Schalter für Inserate. Montag-Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19

Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitalied des metropool Todesanzeigen.

todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 Druck. DZB Druckzentrum Bern AG, Zentweg 7,

Basler Zeitung AG. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen Neue Fricktaler Zeitung AG, Presse TV

Geschützte Marken. Nordwestschweizer

ZEITUNG Basler Woche Basterstab

Ombudsmann der Tamedia AG Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der

i.S.v. Art. 322 StGR: Actua Immobilier SA. Adagent AG. autoricardo AG. 20 1.S.y. Art. 322 StGB: Actua Immobilier SA, Adagent AG, autoricardo AG, 2t minuti Ticino SA, Adextra AG, Baser Zeitung AG, Berner Obertand Medien AG BOM, BOOK A TIGER Switzerland AG, CIL Centre d'Impression Lausanne SA, DJ Digitale Medien GmbH, Obodle AG, Doodle Deutschland CmbH, dreifive AG, Konstanz, dreifive GmbH, Wien, dreifive (Switzerland) AG, DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A. Goldbach Audience Austria GmbH, Goldbach Audience (Switzerland) AG,

Goldbach Austria GmbH, Goldbach Digital Services AG, Goldbach DooH (Germany) GmbH, Goldbach Germany GmbH, Goldbach Group AG, Gold-bach Management AG, Goldbach Media Austria GmbH, Goldbach Media (Switzerland) AG. Goldbach SmartTV GmbH. Goldbach TV (Germany) GmhH, Goldhach Video GmhH, Homegate AG, ImmoStreet ch S.A., Jaduda GmbH, JobCloud AG, Jobsuchmaschine AG, Jointvision E-Services GmbH, LC Lausanne-cités S.A.. Meekan Solutions Ltd.. MetroXoress Denmark LC Lausanne-cités S.A., Meekan Solutions Ltd., MetròXpress Denmark A.S. Neo Advertisin ya G, Olmero AG, ricardo ch Ag, Cirardo France Sart, Schaer Thun AG, Société de Publications Nouvelles SPN SA, Starticket AG, swiss radioworld AG, Tamedia Espace AG, Tamedia Publications roman-des SA, Tendsales AGS, Verlag Tinanz und Wirtschaft AG, Zürcher Ober-land Medien AG, Zürcher Regionalzeitungen AG

Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung: Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleis tung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet. Sponsored: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses so genannte Native

stent und purnaissisch autbereitet wird. Dieses so genännte Marbe Advertsing ist mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit -Sponsored- gekennzeichnet. Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing herge-stellt. Die Mitzarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausge schlossen. Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der Zusammen-arbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesonder aussenwiesen. Eine Marke von Tamedia

T